

Zur Sonderausstellung »Schuhtick. Von kalten Füßen und heißen Sohlen«

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Julia Gautier,
Josef Mühlenbrock

Schuhe von Pablo Picasso und Marlene Dietrich, von Kaiserin Sissi und Udo Lindenberg – das sind nicht gerade die Exponate, die man in der Ausstellung eines archäologischen Landesmuseums erwartet. Doch spätestens wenn der Besucher die neolithische Lindenbastsandale aus Sipplingen oder die spätmittelalterliche Ledertrippe mit punzverzierter Innensohle aus Paderborn (Abb. 1) entdeckt, sieht er, dass Trends in der Schuhmode kein modernes Phänomen sind, sondern dass man anhand von Machart und Aussehen des Schuhwerks weit mehr als die Entwicklungsgeschichte eines Bekleidungsstücks erzählen kann.

Um dieses vermeintlich unscheinbare Kleidungsstück in den Mittelpunkt interdisziplinärer Forschungen zu stellen, haben sich das LWL-Museum für Archäologie in Herne, das Übersee-Museum Bremen und die Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim zusammengeschlossen. »Schuhtick. Von kalten Füßen und heißen Sohlen« ist das Resultat einer fruchtbaren und engagierten Zusammenarbeit eines Teams aus Archäologinnen, Historikern, Kulturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftlern dieser drei Häuser. In dieser Sonderausstellung präsentierte das Westfälische Landesmuseum in Herne als erster Ausstellungsstandort vom 6. Dezember 2008 bis zum 5. Juli 2009 über 400 archäologische, kulturhistorische und ethnologische Kostbarkeiten zum Teil erstmals der Öffentlichkeit.

Die Gestaltung dieser Wanderausstellung wurde im LWL-Museum für Archäologie von der hauseigenen Gestalterin, Angela Kalla, entwickelt. Die mit rotem Teppichboden ausgelegte Ausstellungshalle dominierten vier überdimensionale Schuhkartons (Abb. 2). Jeder dieser begehbaren Räume versammelte Schuhobjekte zu einem thematischen Schwerpunkt: zu Status und Macht, Sinnlichkeit und Erotik, Glaube und Glück sowie zu Kunst und Design. Hier konnten Besucher erfahren, dass rotes Schuhwerk über Jahrtausende hinweg als Statussymbol getragen wurde, dass die Erfindung des Absatzes keineswegs von und für Frauen getätigt wurde und dass spezielles Schuhwerk oft einschneidende Statio-

nen des individuellen Lebenslaufs eines Menschen markiert, wie z. B. Erstlings-, Hochzeits- oder Totenschuhe.

Gemäß dem Sprichwort »Zeige mir deine Schuhe und ich sage dir, wer du bist« erzählte die Fußbekleidung berühmter Persönlichkeiten von historischen, politischen und sportlichen Ereignissen. So gaben u. a. »Ötzi« und Philipp Melanchthon, Clemens August Kardinal von Galen und Audrey Hepburn ihre Schuhgeheimnisse preis.



Abb. 1 Ledertrippe aus dem 15. Jahrhundert von der Ausgrabung »Kötterhagen« in Paderborn (Foto: Stadtarchäologie Paderborn).

Abb. 2 Blick in die Sonderausstellungshalle im LWL-Museum für Archäologie (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Gautier).





Abb. 3 Ausprobieren erwünscht: Schuhe auf dem Laufsteg (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Abb. 4 Lindenbastsandale aus Sipplingen, Bodenseekreis, um 2800 v. Chr. (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Langner).



Mitmach-Elemente ließen »Schuhtick« zu mehr als einer reinen Schau- und Leseausstellung werden. Auf einem zentralen Laufsteg konnten Besucherinnen und Besucher selbst Hand an den Fuß legen (Abb. 3). Nachbildungen römischer *caligae*, mittelalterlicher Schnabelschuhe samt Trippen und von Plateauschuhen der 1970er-Jahre lagen bereit, um auf dem Laufsteg ausprobiert zu werden. An einer Schuhbar erwartete die Besucher eine musikalische Schuh-Zeitreise. Man konnte Nancy Sinatras »These boots are made for walking« lauschen oder zuhören, wie Elvis Presley seinen Lieblingsschuhen ein Denkmal setzte, den »Blue Suede Shoes«.

Die Ausstellungshalle wurde von einem Zeitfries gerahmt, der in 25 Stationen einen Überblick über die Meilensteine der Schuhgeschichte lieferte. Und dazu konnte die Ar-

chäologie Wesentliches beisteuern: Auf die Suche nach dem »Urschuh« hat sich der amerikanische Forscher Erik Trinkaus begeben. Anhand anatomischer Untersuchungen paläolithischer menschlicher Fußknochen aus der Tianyuan-Höhle in der Nähe von Peking formulierte er die These, dass der Mensch bereits vor 40.000 Jahren Schuhe getragen haben muss. Diese Theorie basiert auf der Feststellung, dass die Zehenknochen von Menschen, die regelmäßig Schuhwerk tragen, wesentlich graziler bleiben als die von Barfußläufern. Da Trinkaus jedoch Zehenknochen des Neandertalers mit denen des modernen Menschen verglich, blieb seine »Urschuh«-These nicht unumstritten.

Neuesten Erkenntnissen zufolge scheinen die Menschen in Europa erst seit dem Mesolithikum häufiger Schuhe getragen zu haben. Wandmalereien in der Gasulla-Schlucht in Spanien lieferten erste Hinweise auf das Schuhwerk aus der Zeit um 10.000 v. Chr. Mit Pfeil und Bogen bewaffnete Jäger verfolgten in schnellem Lauf flüchtendes Wild. Verdickungen und Bänder an ihren Unterschenkeln und Füßen lassen die Vermutung zu, dass die Jäger eine Art »Schnürstiefel« tragen, um ihre Beine bis auf Wadenhöhe bei der Jagd zu schützen.

Die ältesten in Europa erhaltenen Schuhe stammen vom Hauslabjoch und gehörten dem vor 5300 Jahren verunglückten »Ötzi«. Sein

Schuhwerk der Größe 37/38 bestand aus einem Materialmix aus Bärenleder, Rindsleder, Heu und Lindenbastschnüren. Der tschechische Schuhwissenschaftler Petr Hlaváček testete Nachbildungen von »Ötzi« Schuhwerk im Selbstversuch und konnte belegen: Die Schuhe des »Mannes aus dem Eis« übertrafen mit ihren Wärmedämmeigenschaften sogar moderne Bergsteigerschuhe. Einziger Nachteil: Sie waren nicht wasserdicht.

Nur knapp 300 Jahre jünger als die Ötzi-Schuhe sind die Bastsandalen aus einer neolithischen Feuchtbodensiedlung bei Sipplingen am Bodensee. Noch heute kann man an den im Wasser des Bodensees sehr gut konservierten Resten erkennen, dass die Schuhe der frühen Ackerbauern und Viehzüchter aus mehreren miteinander verflochtenen Streifen Lindenbast bestanden, die mittels Schnüre über dem Fußspann gebunden wurden (Abb. 4).

Dass man mit gutem Schuhwerk sogar ein ganzes Weltreich erobern konnte, belegen die *caligae* der Römer. Funde dieser Militärstiefel mit genagelter Sohle und gitterartigem Oberleder haben sich vor allem in den Feuchtböden der Nordprovinzen des Imperiums erhalten. Anhand dieser Reste rekonstruierte der Historiker Marcus Junkelmann das Schuhwerk des römischen Legionärs und trug es 1985 in einem Selbstversuch bei der Überquerung der Alpen. Das Ergebnis: Auf den etwa 600km des Marsches fiel die Abnutzung des Sohlenleders eher gering aus, weil nur wenige der eisernen Beschlagknägel verloren gingen.

Erste Indizien dafür, dass Schuhe neben ihrer reinen Funktionalität auch als Modeaccessoire und Statussymbol fungierten, liefern archäologische Funde des Mittelalters. Nach orientalischem Vorbild gefertigt, waren die »Schnabelschuhe« bis zu 75 cm lang und alles andere als praktisch. Durch strikte Kleiderverordnungen versuchten Stadtherren, die Länge der kegelförmig zulaufenden Spitzen zu reglementieren. Auch das aus dieser Zeit stammende Sprichwort »auf großem Fuß leben« ist ein Indiz dafür, dass man an der Länge des Schuhwerks durchaus Standeszugehörigkeiten festmachte.

Mit der Ausstellung »Schuhtick« hat das LWL-Museum für Archäologie in Herne Neuland betreten. Zum ersten Mal initiierte das Westfälische Landesmuseum eine Wanderausstellung. Dadurch wurde die bundesweite Vernetzung der Kulturarbeit des LWL

sowie des Hauses in Herne gestärkt und langfristige Kontakte für mögliche weitere Kooperationen auf musealer und wissenschaftlicher Ebene geschaffen. Und über 40.000 Besucher – zugegebenermaßen vor allem weibliche – haben die Gelegenheit genutzt und sich begeistert auf ihre ganz persönliche Entdeckungsreise durch viele Tausend Jahre Schuhgeschichte(n) begeben.



Mit einer abschließenden Schuhgeschichte sei belegt, dass auch Westfalen durchaus »Großes« zum Thema Schuhe beisteuern kann: Clemens August Kardinal von Galen (1878 bis 1946), wegen seiner kritischen Haltung zum Naziregime als »Löwe von Münster« bekannt, benötigte neue Schuhe für seinen Ornat. Wie es sich für einen Kardinal geziemte, hatten diese aus rotem Leder zu sein. Da dies jedoch in der Nachkriegszeit sehr schwer zu beschaffen war, stiftete eine Dame ihre über den Krieg hinweg gerettete rote Lederhandtasche. Ein Ahleener Schuster verarbeitete das kostbare Stück zum Oberleder der Kardinalsschuhe. Klein kann diese Tasche nicht gewesen sein. Immerhin hatte Kardinal von Galen Schuhgröße 47 (Abb. 5).

Abb. 5 Im Jahr 1946 gefertigte Schuhe von Clemens August Kardinal von Galen aus dem Museum Heimathaus Münsterland in Telgte (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Gautier).

Summary

Shoes as an accessory were at the centre of an interdisciplinary touring exhibition entitled »Schuhtick. Von kalten Füßen und heißen Sohlen« (Shoe fads. Of cold feet and hot soles), shown from 6th December 2008 to 5th July 2009 at the LWL Museum of Archaeology. Using archaeological finds, the development from prehistoric to present-day shoes

was traced, with the shoes of famous people »telling« their own individual stories. The exhibition was convincing not only because of its unusual subject matter but also thanks to its special interactive presentation concept.

Samenvatting

Bij de interdisciplinaire, reizende tentoonstelling »Schuhtick. Von kalten Füßen und heißen Sohlen« (Schoenentic. Van koude voeten en hete zolen) werd in het LWL-Museum voor Archeologie van 6 december 2008 tot en met 5 juli 2009 schoeisel in het middelpunt van de belangstelling gezet. Met behulp van archeologische vondsten werd de ontwikkeling van de »oerschoen« tot de huidige schoen getoond, waarbij schoenen van beroem-

de personen de bezoekers een geheel eigen verhaal »vertelden«. De tentoonstelling was niet alleen door zijn ongewone thema aantrekkelijk, maar ook door een opmerkelijk, interactief vormgegeven tentoonstellingsconcept.

Literatur

Linda O’Keeffe, Schuhe. Eine Hommage an Sandalen, Slipper, Stöckelschuhe (Köln 1997). – **Anne Reichert**, Von Kopf bis Fuß – gut behütet und beschuht in der Steinzeit. Rekonstruktion neolithischer Kopf- und Fußbekleidung und Trageversuche. Experimentelle Archäologie in Europa. Bilanz 2006. Heft 5, 2006, 7–23. – **Peter Knötzele**, Römische Schuhe. Luxus an den Füßen (Stuttgart 2007). – **Hartmut Roder u. a. (Hrsg.)**, Schuhtick. Von kalten Füßen und heißen Sohlen. Ausstellungskatalog Herne/Bremen/Mainz (Mainz 2008).

Von der Idee zur Ausstellung: »Imperium. 2000 Jahre Varusschlacht«

Rudolf
Abkamp

Imperium
Konflikt
Mythos

LWL-Römermuseum, Haltern am See

Große historische Ereignisse, die die Welt bewegten, fanden auf westfälischem Boden vergleichsweise selten statt. Zu den wenigen aber gehört die Schlacht im Teutoburger Wald des Jahres 9 n. Chr., die als Auslöser der politischen Wende in der Germanienpolitik des Römischen Reiches gilt und weitreichende Folgen zunächst einmal bis in die Völkerwanderungszeit mit sich brachte.

Dieses historische Großereignis war der Anlass eines Treffens im Mai 2000, bei dem Mitarbeiter der LWL-Archäologie für Westfalen erste Überlegungen für eine Ausstellung in Haltern am See aus Anlass der 2000. Wiederkehr der Schlacht im Teutoburger Wald anstellten. Dieser Termin wurde die Geburtsstunde der Arbeitsgruppe 009.

Die Wahl des LWL-Römermuseums in Haltern am See als Ausstellungsort war schnell getroffen – schließlich befand sich hier zur Zeit des römischen Herrschers Augustus (Abb. 1) der größte Militärkomplex östlich des Rheins. Das Hauptlager in Haltern war wohl das Hauptquartier der 19. Legion im rechtsrheinischen Germanien, also einer der drei Legionen, die im Jahre 9 n. Chr. von Arminius und seinen germanischen Kriegern aufgerieben wurden. Hier hatten nicht nur P. Quinctilius Varus, sondern auch M. Vinicius, C. Sentiuss Saturninus und Tiberius zeitweise Quartier bezogen. Ferner stellt Haltern mit einer mehr als 100-jährigen Forschungsgeschichte den am besten erforschten Militärkomplex aus der Zeit des Augustus dar und beherbergt auch das Zentralmuseum für die Römerzeit in Nordwestdeutschland.

Abb. 1 Porträt des Augustus mit der Corona civica (Foto: Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek, München).

